



Mittwoch, 12. Januar 2011

Aus der Giftküche des Managements

## Thomas Bubeck

Man könne ihn alles fragen und er werde versuchen, ehrlich und offen zu antworten. Thomas Bubeck, Personalchef im Ruhestand, ermunterte sein circa 35-köpfiges Publikum schon gleich zu Beginn, nicht nur aktiv zuzuhören, sondern sich in der Diskussionsrunde auch rege zu beteiligen. Was er zu bieten hatte, war nicht gerade leichte Kost, doch von ihm interessant und lehrreich dargeboten. Dass nicht nur Arbeitnehmer/innen, sondern auch Rentner/innen, Arbeitslose oder Schüler/innen von dem Wirtschafts-Phänomen Management betroffen sind, machte er gleich zu Beginn klar.

Sodann ging er auf die besondere geschichtliche Prägung des deutschen Managements ein, das im Nachkriegsdeutschland, nach der Zerschlagung der Wirtschaftsstrukturen, von vorn beginnen musste und dabei durch die besonders ausgeprägte Gestaltung der betrieblichen Mitbestimmung „gezähmt“ wurde. Diesem Umstand, den hohen Löhnen sowie dem Hang zur Bürokratie ist es zu verdanken, dass ausländische Firmen sich eher reserviert verhalten.

Das vermeintliche Arbeitnehmerparadies findet jedoch in der „Giftküche“ des Managements sehr schnell ein Ende, wenn nämlich Manager den Profit-Druck, dem sie in einem immer freier werdenden Markt durch Aufsichtsräte etc. ausgesetzt sind, gnadenlos an ihre Mitarbeiter weitergeben. Nicht das (langfristig) gute Produkt, sondern der Börsenwert des Unternehmens und die eigene Altersabsicherung diktieren sein Handeln. Und da ist jede Taktik recht, sich selbst gut und den Mitarbeiter schlecht aussehen zu lassen.

Diese ethisch aber häufig auch wirtschaftlich desaströse Management-Philosophie prangerte Bubeck an und warb für ein Konzept der Menschlichkeit in der Personalführung. Er könne sich eine Systemveränderung von außen nicht vorstellen. Die Wende müsse von innen kommen, durch klug geschultes Managementpersonal, dem auch der Aspekt der Sinnfindung durch Arbeit nicht fremd sei.

Aber nicht nur Manager/-innen seien in den Focus zu nehmen. Die Mitarbeiter/innen trügen oft selbst zu Krisensituationen bei, indem sie Verantwortung und Zivilcourage scheuten und sich lieber kritiklos unterordnen.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde schnell klar, wie komplex das Thema ist und dass es keine einfachen Lösungen gibt. Die Sorge um den Verlust des Arbeitsplatzes sei zwar verständlich, aber nicht immer zahlten sich Zurückhaltung und „Ertragen der Situation“ aus. Bubeck ermutigte sein Publikum, die „Giftküchen“ nicht widerspruchslos hinzunehmen. Er warnte davor, sich gleichgültig abzuwenden und die Initiative denen da oben zu überlassen. Den anwesenden SchülerInnen im Publikum machte er klar, dass man sich im Managementsystem Schule auch mal die Frage stellen müsse, was man denn dazu beigetragen habe, dass sich die Lehrer wohl fühlten. Auch SchülerInnen hätten eine Verantwortung für das „Unternehmen“ Schule.